
Schriften der Goethe-Gesellschaft zu Weimar.
12



Schriften

der

Goethe-Gesellschaft.

Im Auftrage des Vorstandes

herausgegeben

von

Bernhard Suphan und **Erich Schmidt.**

12. Band.



Weimar.

Verlag der Goethe-Gesellschaft.

1897.

Aus dem Goethe-National-Museum

II.

Herausgegeben

von

Carl Ruland.

Weimar.
Verlag der Goethe-Gesellschaft.
1897.

Die Einführung der diesjährigen Weihnachtsgabe steht dem Freunde zu, der sie uns aus dem seiner Obhut anvertrauten Schatze darbietet. Für mich ist hier der Ort zu einer Mittheilung geschäftlichen und persönlichen Inhalts. Schon das Titelblatt unserer elften Schrift sollte, wenn es nach meinem Sinne ging, Erich Schmidts Namen neben dem meinigen tragen; er selbst aber hegte damals noch Bedenken, die Pflicht ständiger Theilnahme an der Redaction zu übernehmen. Seither hat er, meinem Wunsche nachgebend — denn mehr und mehr nimmt das erweiterte Archiv meine Kräfte in Anspruch — die Sorge für die Schriften der Goethe-Gesellschaft treulich mit mir getheilt, und so wird es auch in der Folge geschehen. Dies thatsächliche Verhältniß findet, unter Zustimmung des Vorstandes, nun den entsprechenden Ausdruck. Durch ein zehnjähriges Wirken „im Auftrage der Frau Großherzogin Sophie" verbunden, stehen wir hinfort auch an der Stelle zusammen, die der Freund zuerst beim Beginn dieser Publikationen (I. II) allein, in ihrem Fortgange dann, als Herausgeber der Xenien (VIII), schon einmal mit mir gemeinsam eingenommen hat. Was ich über den Werth solcher Mitwirkung im Vorworte der elften Schrift gesagt habe, bedarf keiner Bekräftigung; nur das Wort der Hoffnung, der alte Wunsch *Ἀγαθῇ Τύχῃ* sei hinzugefügt: Glück und Gelingen!

Weimar, den 7. November 1897.

Bernhard Suphan.

Als der Vorstand der Goethe-Gesellschaft vor nunmehr zwei Jahren beschloß, als 10. Schrift den Mitgliedern ein Album aus dem Goethe-National-Museum darzubieten, geschah dies in der Erwartung, daß sich später Gelegenheit finden werde, durch ähnliche Gaben diese erste zu vervollständigen. Die Aufnahme, welche die 10. Schrift bei den Mitgliedern fand, und die sich in zahlreichen Zuschriften an den Vorstand mit erfreulicher Wärme aussprach, ermuthigte zum Festhalten an dem ursprünglichen Plane. Freilich hatte man etwas längere Zwischenräume für das Erscheinen der Albumhefte in Aussicht genommen. Als jedoch in diesem Sommer dem Vorstande berichtet wurde, daß eine für 1897 beabsichtigte literarische Gabe sich nicht zur Drucklegung empfehle, aber auch keine ähnliche sich in der noch bleibenden Zeit befriedigend herstellen lasse, hatte man nur die Wahl, entweder die gewohnte Weihnachtsgabe ausfallen zu lassen, oder jetzt schon auf die Schätze des Goethe-Hauses für eine artistische Publikation zurückzugreifen. Bei dieser Sachlage glaubte der Vorstand, daß die Mitglieder immer noch lieber ein zweites Album empfangen als gar keine Schrift auf ihrem Weihnachtstisch finden würden, und beauftragte den Unterzeichneten ein solches mit thunlichster Beschleunigung vorzubereiten.

Ueber die Grundgedanken solcher artistischer Publikationen hat sich die Einleitung der 10. Schrift ausgesprochen: sie sollen in erster Linie Goethes eigene auf die Kunst gerichteten Bestrebungen an passend gewählten Beispielen erläutern, und sie sollen uns in den Kreis der ihn dauernd umgebenden Freunde wie der vorübergehend an ihn herantretenden und ihn interessirenden Persönlichkeiten einführen.

In erster Hinsicht brachte das frühere Album eine Auswahl Goethescher Zeichnungen aus den Jahren vor 1786, von den Jugendarbeiten aus der Vaterstadt bis zu den landschaftlichen Versuchen aus Thüringens Thälern und Bergen während der ersten zehn Jahre des Aufenthaltes in Weimar. Ungezwungen reiht sich in diesem zweiten Album eine Auswahl von 12 während der italiänischen Reise entstandenen Blättern an, von den flüchtigen Skizzen, noch auf deutschem Boden entworfen, zu den ausgeführten Aquarellen aus Rom und Sicilien fortschreitend. Ein flüchtiger Ueberblick sagt uns, welche Entwicklung Goethes „Zeichentalentchen" in dem farbenreichen Süden genommen hat. „Da ich doch einmal ein Künstler bin", schreibt er an Carl August am 6. Juli 1787; — mehr als eines der hier mitgetheilten Blätter rechtfertigt, oder zum mindesten erklärt diese Empfindung, denn sie stellen sich den gleichzeitigen Arbeiten der Hackert, Kobell, Tischbein &c. ebenbürtig zur Seite. Bei den unten folgenden Bemerkungen wird sich auf die mit der Ankunft in Rom beginnende Aenderung in der künstlerischen Anschauung zurückkommen lassen.

An die italiänischen Zeichnungen schließen sich zunächst zwei bildliche Darstellungen Goethes aus seinem Alter, die eine gar nicht, die andere nur sehr wenig bekannt, — 3 Silhouetten der Herzoglichen Familie, — endlich 10 Bildnisse aus dem Goethe-Kreise, die darum nicht minder willkommen sein werden, weil sie, mit einer Ausnahme, noch nie reproducirt worden sind, und doch Personen darstellen, die in Goethes Leben, alle bald mehr, bald weniger zum besseren Verständniß des Dichters und seiner Werke zu berücksichtigen sind.

Das erste Blatt gehörte, weil 1770 entstanden, in das erste Album: der Aufnahme widersetzte sich damals der arg beschädigte Zustand; jetzt hat eine vorsichtige Reinigung und Herstellung eine befriedigende Wiedergabe gestattet und erlaubt uns, eine der seltenen Reliquien aus der Straßburger Zeit weiteren Kreisen bekannt zu geben.

* * *

1.

Unter dem 23. Februar 1814 berichtet Riemer in seinen Mittheilungen, daß Goethe ihm zwei Zeichnungen des Sesenheimer Pfarrhauses in Rothstein gezeigt habe, mit dem Hinzufügen: auf der Rückseite der einen stehe seine Straßburger Adresse von der Hand Friederikens. Daß das vorliegende Blatt eine der beiden Zeichnungen sein müsse, war sicher, denn am linken Steinpfeiler der Eingangsthür kann man, wenn auch mit einiger Mühe entziffern: BRION PFARR; aber wegen eines Einrisses von rechts in das Dach der Scheune war die Zeichnung später auf starkes Papier aufgezogen worden und die Rückseite unsichtbar. Als die Ablösung endlich gelang, trat die Handschrift Friederikens zu Tage, wohl das einzige Autograph, das sich von ihr aus jenen Herbsttagen von 1770 erhalten hat.

Monsieur

Monsieur goethe

a

Strasbourg

2.

Am 25. October 1788 schreibt Goethe an Knebel: „Ich habe unzählige kleine Skizzen, die ich (aus Italien) mitgebracht, in Bücher gebracht, daß sie nur einigermaßen genießbar würden". Zu einer späteren Zeit müssen diese Hefte oder Bücher zu einem dicken Pappbande vereinigt worden sein, der sich heute noch in Goethes Arbeitszimmer in dem unteren Fache des großen Schreibtisches befindet, einige 320 Zeichnungen enthaltend. Leider sind nur wenige mehr als „kleine Skizzen", und was noch mehr zu beklagen, Goethe hat nur bei dem ersten halben Dutzend die dargestellte Gegend angemerkt. Wie aus dem an Frau v. Stein gesandten Reiseberichte hervorgeht, war eine Art illustrirtes Tagebuch beabsichtigt; jedes Blatt sollte eine Nummer tragen und am entsprechenden Orte im Reisebericht vermerkt werden. Der gute Vorsatz brach für Nummern und Beischriften schon vor Verona ab. Goethe hat im Herbst 1788 die Skizzen chronologisch geordnet, aber für uns ist das Interesse an ihnen dadurch vermindert, daß es bei der weitaus größeren Anzahl der flüchtigen Zeichnungen ganz unmöglich ist, die dargestellte Localität zu errathen. Um so mehr ist zu bedauern, daß der Goethe 1814/15 beschäftigende Plan einer illustrirten Ausgabe der Italiänischen Reise (cf. Goethe-Jahrbuch XVIII., 279 ff.) nicht zur Ausführung kam. Eine Spur der Berathungen mit Meyer und dem Kupferstecher Roux mag in den Bleistiftkreuzchen gefunden werden, mit denen alle sachlich oder zeichnerisch interessanteren Skizzen vorgemerkt sind.

„Posthaus Zwota", das erste Blatt des Bandes und zugleich eins der sorgfältiger gezeichneten. Um 3 Uhr früh am 3. September 1786 war Goethe aus Karlsbad abgefahren; um 1/28 Uhr, an einem „schönen stillen Nebelmorgen", zeichnete er die ländliche Umgebung der kleinen böhmischen Poststation.

3.

Am 8. September schreibt Goethe an Frau v. Stein: „und das ganze Gebirge herauf, was ich für Gegenstände vorbeigefahren bin, die Dir die größte Freude machen würden, wenn Du sie zeichnen könntest. Einige schick' ich Dir". Unser Blatt trägt den Vermerk: „gegen dem Brenner"; von Mittenwald war Goethe um 6 Uhr früh abgefahren und, nach einem dreistündigen Aufenthalt in Innsbruck, um 1/2 8 Uhr Abends auf dem Brenner angelangt.

4.

Von Roveredo über Venedig bis Rom, wo Goethe am Abend des 29. Octobers eintraf, hat sich der Reisende nur zu ganz flüchtigen Skizzen die Zeit genommen: so interessant es ist, sie durchzublättern, konnte keine zur Wiedergabe geeignet erachtet werden, denn nur leichte Umrisse versuchten den Eindruck der Landschaft auf dem Papier festzuhalten. Am 11. November schreibt Goethe an Herder: „ich werde nur wenig zeichnen; die Zeit ist zu kostbar, ob ich gleich lernen und manches mitbringen werde". Aber bald muß der Reiz der Landschaft auf ihn gewirkt und ihn zu ernsterem künstlerischen Schaffen angeregt haben. Schon am 29. December schreibt er an Frau v. Stein: „daß ich in der letzten Zeit die Natur so eifrig und gründlich studirte, hilft mir auch jetzt in der Kunst". An die Stelle der flüchtigen Blei- oder Feder-Skizzen treten sorgfältig ausgeführte Aquarelle; zeitlich eines der ersten geben wir oben auf Nr. 4, noch vor dem Schluß des Jahres entstanden. (Von Goethe selbst bezeichnet „R. 86.") In den Februar 1787 fällt das untere, der Villa Borghese entnommene Blatt. Beide Aquarelle gehören mit den folgenden drei, zu einer Serie von zehn, die Goethe am 19. Februar zusammen Frau v. Stein sendete, und öfter in den Briefen bespricht. Am 10. Februar 1787: „Heute habe ich den ganzen Tag gezeichnet; dieses Verlangen arbeitete schon lange in mir . . . . wenn es glückt, so erhältst Du ein Dutzend kleiner Stückchen, Versuche in einer neuen Manier; es kostet mich Aufpassens, bis ich meine kleine deutsche Art abschaffe". Am 17. Februar kommt er auf die Aquarelle zurück und meint: „es ist nicht viel dran, aber sie werden Dir eine Idee des Landes geben; behalte sie beisammen, einzeln bedeuten sie garnichts. Nun macht mir's Lust, mit Farben zu spielen". Und wieder am 19. Februar: „sie sollen Dir lebhaft bunt entgegenkommen . . . . Ueber der Erde schwebt ein Duft des Tags über, den ich nur aus den Gemälden und Zeichnungen des Claude kannte, das Phänomen aber nie in der Natur gesehen hatte". Mit dieser Freude an dem Reiz der Farbe war in Goethes Zeichnen ein Element gekommen, von dem in den Thüringer Landschaften keine Spur zu finden ist.

Der Wunsch Goethe's, die Zeichnungen möchten zusammenbleiben, ist insofern in Erfüllung gegangen, als das Goethe-National-Museum sie gegenwärtig fast alle vereinigt. Nach Frau v. Steins Tode 1827 erbat Goethe sie von dem Sohne zurück und erhielt sie, mit Ausnahme derjenigen, welche Charlotte ihm vor Jahren geschenkt hatte und die Fritz als ein Andenken an die Mutter bewahren wollte. Vor fünf Jahren sind auch diese als Geschenk einer Enkelin in das Goethe-Haus zurückgekehrt; zwei weitere der Serie angehörenden Aquarelle verehrte Se. Maj. der Kaiser 1894 der verewigten Frau Großherzogin für das Museum. Die Motive dieser Aquarelle sind alle der näheren oder ferneren Umgebung Roms entlehnt; 4a wohl dem oberen Thale des Anio, 4b, wie schon bemerkt, der Villa Borghese, die Goethe wiederholt anzog; an Frau v. Stein schreibt er: „Gestern (am 3. August 1787) nach Sonnenuntergang war ich in der Villa Borghese, gleich vier herrliche Tableaux habe ich gefunden, die man nur abschreiben dürfte, wenn man's könnte".

5.

Einen bedeutenden Fortschritt gegen die vorigen zeigt dieses Blatt: ein Blick auf S. Peter und die ihn und den Vatican einschließende Mauer, von einem der sich nach Villa Pamfili hinaufziehenden Hügel aus gesehen. Goethe hat sich erfolgreich bemüht, mit dem kräftigen Colorit des Vordergrundes auch den in der Ferne über der Erde schwebenden Duft zur Anschauung zu bringen.

6.

Auf gleicher Höhe stehen die beiden hier reproducirten Aquarelle; das obere in tiefen bläulich-grünen Tönen zeigt einen nicht näher bestimmbaren Hohlweg, vielleicht aus den Albaner Bergen; das untere hat Goethe selbst bezeichnet: „An der Tiber unter Rom, von Ripa grande aus; Januar 1787." Am 18. Januar erzählt er Frau v. Stein: „. . . . . dann setzten wir über die Tiber und tranken spanischen

Wein auf einem Schiffe; ein Stück dieses Flusses habe ich Dir gekritzelt, ohngefähr 1000 Schritte weiter unten als der Platz, wo Romulus und Remus gefunden wurden". Das hübsche Blättchen ist sicher mehr als ein Gekritzel, und zeigt uns einen Blick auf den Aventin etwa in der Nähe der heutigen marmorata.

7.

Die Nymphe Egeria besuchte Goethe bald nach seiner Ankunft am 11. November 1786. Da das hier mitgetheilte Blatt noch mehr nach der „deutschen Art" entworfen ist, liegt die Vermuthung nahe, daß die übrigens sehr charakteristische Skizze des hübschen Nymphäums schon bei Gelegenheit jenes ersten Besuches der Via Appia entstand.

8.

Ebenso früh, am 10. November, meldet Goethe an Herder, daß er bei der Pyramide des Cestius gewesen, aber die vorliegende Zeichnung ist erst später entstanden. In einem Briefe an Fritz Stein vom 16. Februar 1788 finden wir die merkwürdige Stelle: „Du schriebst neulich von einem Grab der Miß Gore bei Rom; vor einigen Abenden, da ich traurige Gedanken hatte, zeichnete ich meines bei der Pyramide des Cestius; ich will es gelegentlich fertig tuschen, und dann sollst Du's haben". 42 Jahre später wurde fast an derselben Stelle Goethe's einziger Sohn fern von dem Vater zur Ruhe bestattet.

9.

Wo Goethe das Motiv für diese wirkungsvolle Federzeichnung entnommen, ist eben so wenig mit Bestimmtheit anzugeben, wie die Zeit ihrer Entstehung. Wahrscheinlich gaben die Wanderungen längs der Appischen Straße im November 86 den Anlaß, so daß das Gebäude rechts vorn eins der dortigen Gräber sein würde. Die Zeichnungsweise erinnert an Franz Kobell, von dem Goethe 1784 zwei Hefte mit 80 landschaftlichen, ähnlichen Skizzen durch F. H. Jacobi erhalten hatte; an malerischer Wirkung übertrifft unsere Zeichnung ihre Vorbilder.

10.

Viel ist Goethe in den sich vom Nemi-See und dem Monte Cavo über Tivoli bis zum Monte Gennaro hinziehenden Bergen umhergewandert; namentlich im Herbst 1787, stets mit Zeichnen beschäftigt. Im Juni z. B. schreibt er: „Dieser Tage war ich in Tivoli, müde vom Spazierengehen und vom Zeichnen in der Hitze . . . . Hackert hat mich gelobt und getadelt, und mir weiter geholfen". Aus den Ruinen einer der dortigen Villen hat er unser Blatt mit fortgenommen.

11.

In dieser Nummer geben wir das weitaus bedeutendste Aquarell, das Goethe aus Italien an Frau von Stein gesendet hat. Es ist nicht einfach von der Natur abgeschrieben, sondern nach den bei ihm nun ausgebildeten Kunstanschauungen durchcomponirt. Im Motiv scheint es sich an eine der schönen Buchten Siciliens, wohl die Bagaria bei Palermo, anzulehnen, von der sich Goethe auch durch seinen Begleiter Kniep zur Erinnerung an den vierzehntägigen Aufenthalt im April 1787 mehrere Zeichnungen hat anfertigen lassen. Leider hat die ungemein zarte Abtönung, namentlich in der Ferne rechts, im Laufe der 110 Jahre etwas gelitten.

12.

Diese leicht in bräunlicher Sepia ausgeführte Zeichnung gehört in den Klebeband von 1788, zwischen einige flüchtige Skizzen aus Sicilien. Indem man nun irrthümlicher Weise die vorn rechts sichtbare Gruppe von Wasserpflanzen für Papyrus ansah, wollte man das Motiv als von dem Anapus oder einem ähnlichen Flüßchen an der Ostseite Siciliens entlehnt erkennen. Muß man dies auch bezweifeln, so werden wir uns darum nicht minder an der leichten, glücklichen Auffassung des hübschen Flußmotivs erfreuen.

13.

Als Abschluß der italiänischen Zeichnungen geben wir ein Blatt in schwarzer Kreide auf Tonpapier, in welchem Goethe sich in einer der damals so beliebten idealen Landschaften versucht. Frei componirt, mit antikisirender Staffage und einem Dorischen Tempel, dabei aber von guter Beobachtung italiänischer Landschaftsmotive zeugend, beruht es auf denselben Kunstanschauungen, welche Goethe die Radirungen Claude Lorrains als „unschätzbar" bezeichnen lassen.

14.

Die Bildnisse aus dem Goetheschen Kreise eröffnen wie billig zwei Darstellungen des Dichters selbst:

a) die Originalzeichnung C. A. Schwerdgeburths für seinen bekannten Stich. Goethe hat nach dem Tagebuch dem Künstler vielleicht am 23. December 1831, und sicher am 24. Januar 1832 gesessen, so daß diese Zeichnung die letzte ist, die nach dem Leben angefertigt wurde. An hoher Auffassung des ehrwürdigen Greisenhauptes übertrifft sie alle die anderen Bildnisse der Schmeller, Vogel, Jagemann &c.;

b) eine Silhouette, in Anlehnung an die Profilzeichnung von Jagemann von 1817 gefertigt, früher im Besitz des Oberhofmeisters v. Donop und von seiner Wittwe dem Goethe-National-Museum zum Geschenk gemacht. Sie steht auf einem Stammbuchblatte vom 15. Juni 1826, mit den von Goethe beigeschriebenen Versen: Liegt dir gestern klar und offen .....

15.

Drei Silhouetten des Herzogs Carl August und der Herzoginnen Anna Amalia und Luise. Letztere hat die Herzogin selbst Goethen geschenkt, denn auf der Rückseite steht von ihrer Hand: „Eine Erinnerung an H. *Louise*"; die beiden anderen gehören zu einer 1869 in Ilmenau aufgefundenen Serie von 21 Personen der Weimarischen Gesellschaft aus den Jahren 1786 und 1787, doppelt werthvoll, weil sorgfältig mit den Namen der Dargestellten bezeichnet.

16.

Nicht unwillkommen dürfte das einzig erhaltene Jugendbildniß des unglücklichen Karl Wilhelm Jerusalem sein, dessen Name mit Goethes Werther für alle Zeiten verbunden bleiben wird. (Geboren 21. März 1747, gestorben zu Wetzlar 30. October 1772.) Das Pastell wurde von seiner Schwester Friederike, Stiftsdame zu Wülfinghausen, an Lottens Enkel, Georg Kestner, geschenkt; aus seinem Nachlaß erwarb es Herr Alexander Meyer Cohn um es 1892 in das Goethe-National-Museum zu stiften.

17.

Corona Schröter, nach dem Leben aquarellirt von G. M. Kraus 1785. Geboren zu Guben am 17. Januar 1751 war sie Goethen schon 1767 in Leipzig bekannt geworden, hatte ihn nicht nur durch ihren Gesang entzückt, sondern auch mit ihm auf dem Liebhabertheater im Breitkopfischen Hause zusammen in der Minna von Barnhelm gespielt. Neun Jahre später sah er sie in Leipzig wieder und gewann sie als Herzogliche Kammersängerin für Weimar. Das Leben Coronas während der ersten zehn Jahre ihres hiesigen Aufenthaltes ist nur in Bruchstücken bekannt. Wir wissen von der allgemeinen Bewunderung, die sie als dramatische Darstellerin erregte; einige Tagebuchnotizen, ein Brief Goethes lassen auf einen manchmal durch lebhafte Auseinandersetzungen unterbrochenen Verlauf der sie verbindenden warmen Freundschaft schließen. 1782 feierte sie Goethe noch in den herrlichen Versen auf Miedings Tod; 1786 müssen die engen Beziehungen Coronas zu Friedrich Hildebrand v. Einsiedel begonnen haben, denn in einem Brief vom 4. September 1787 nennt sie ihn ihren „einzigen und ewiggeliebten Herzensfreund". Wie Goethe es

in den ziemlich kühlen Worten der Tag- und Jahreshefte ausspricht, zog sie sich „aus einer Welt zurück, in deren Nähe sie noch länger hätte bleiben sollen". Am 23. August 1802 starb sie einsam in Ilmenau an der Auszehrung in den Armen ihrer treuen Wilhelmine Probst, der sie Tags zuvor ihre ganze Habe im Werthe von 1974 Th. 21 Gr. vermacht hatte. Wie Corona dichtete und componirte, so zeichnete und malte sie gern und viel unter Kraus' Leitung; von ihren eignen Arbeiten hat sich nur ihr Bildniß in schwarzer Kreide und in Oel erhalten. Auf unserer Aquarelle sehen wir sie eine antike Büste abzeichnend.

18.

Wieland, gezeichnet von Joh. Friedrich Lortzing, der 1805 an das Weimarische Theater gekommen war und von dessen Hand wir viele Bildnisse, meist in sorgfältigen Kreidezeichnungen besitzen. Ein zweites, dem unsrigen fast gleiches Bild Wielands erwarb Carl August 1815 für die Großherzogliche Bibliothek, wo es sich noch befindet.

19.

Christian August Vulpius (1762—1827), Goethes Schwager. Schon 1792 nennt Goethe ihn einen „immerthätigen Theaterdichter, der lebhaft mit eingriff". Wie sehr er das that, zeigt Burkhardts treffliches „Repertoire des Weimarischen Theaters", in dem Goethes Name 20 mal, der von Vulpius aber 46 mal erscheint, als Uebersetzer, Bearbeiter und selbstständiger Verfasser, sowie als Dichter von 18 Theaterreden. Neben dieser regen Thätigkeit und eignem schriftstellerischem Schaffen — von welchem Erfolg war der Räuberroman Rinaldo Rinaldini begleitet! — gestattete ihm seit 1797 seine Anstellung an der Bibliothek Goethen in allen seinen wissenschaftlichen Arbeiten wie in seiner amtlichen Thätigkeit mit treuer Hülfeleistung zu unterstützen. — Unser Bild ist eines der von Schmeller am sorgfältigsten ausgeführten.

20.

Friedrich Wilhelm Riemer (1774—1845), 1824 von Schmeller gezeichnet. In der gelehrten Welt schon als griechischer Lexikograph bekannt, kam Riemer 1803 als Lehrer Augusts in das Goethesche Haus, um sehr bald dem Vater ein „ebenso gelehrter als gewandter und freundlicher Mitarbeiter" zu werden. In den Tag- und Jahresheften gedenkt Goethe seiner wiederholt mit Worten warmer Anerkennung: nicht nur auf dem Gebiete der Alterthumskunde und Philologie sondern auch auf dem der Naturwissenschaften leistete er die wesentlichsten Dienste, ebenso wie bei der Vorbereitung der letzten Ausgabe der Werke und der Herausgabe des Nachlasses.

21.

Johann Peter Eckermann (1792—1854) bleibt allein schon durch seine „Gespräche mit Goethe" unvergessen. Die ehrerbietige Verehrung, mit der der junge Mann 1823 sich dem Dichter näherte, mag diesen zuerst freundlich gestimmt haben, aber schon in kurzem finden wir ihn zu dieser oder jener Arbeit herangezogen, das gerade Vorliegende wird mit ihm durchgesprochen, und bei der Ausgabe letzter Hand wie des Nachlasses tritt er Riemer als eifriger Mitarbeiter zur Seite.

22.

Friedrich von Müller (1779—1849), seit 1801 als Assessor in Weimarischen Diensten, 1815 als Kanzler an der Spitze der Justiz. Müller scheint sich zuerst in den bangen Tagen nach der Schlacht bei Jena als gewandter Geschäftsmann bewährt zu haben; im Verkehr mit den französischen Generälen und Beamten zeigte er sich damals wie später zur Zeit des Erfurter Congresses als zuverlässiger und erfolgreicher Vermittler. 1808 hören wir zuerst von näheren Beziehungen zu Goethe, der ihn um Beilegung eines ver-

drießlichen Ehrenhandels Augusts ersuchte. Wie vielseitig sie wurden, ersehen wir am besten aus Müllers „Unterhaltungen"; bei festlichen Anlässen hat er Goethe mit der Feder wie mit dem beredten Worte zu vertreten; der Verkehr mit den Frankfurter Freunden geht größtentheils durch seine Hand, die Nachricht von Augusts Tode muß er dem Vater in schonender Weise mittheilen. Vertrauensvoll konnte ihn der Dichter zum Executor seines litterarischen Nachlasses bestimmen.

23.

Sulpiz Boisserée (1783—1854). Nicht nur haben die beiden Brüder Boisserée sich um die deutsche Kunstgeschichte im Allgemeinen unvergeßliche Verdienste erworben, indem sie durch ihr zielbewußtes Sammeln von 1804 ab die aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammenden malerischen Schätze der aufgehobenen Klöster und Kirchen in Köln und am Niederrhein vor Verschleuderung retteten, dann wieder durch ihre Forschungen über den Kölner Dom den Ausbau desselben ermöglichten und vorbereiteten, sondern auch auf Goethe's Kunstanschauungen haben sie seit 1810 einen bedeutenden Einfluß ausgeübt. 1811 besuchte Sulpiz zum ersten Male Weimar, 1814 und 15 besichtigte Goethe die Sammlungen der Brüder in Heidelberg; bei einem Besuche 1827 ließ er ihn für sein Album durch Schmeller zeichnen. Als ihm Sulpiz im November 1830 sein Bildniß von Cornelius schickte, zieht Goethe seinen Schmeller vor.

24.

Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809—1847), von Schmeller 1830 gezeichnet. Die vier Besuche, welche der jugendliche Componist 1821, 1822, 1825 und 1830 in Weimar abstattete, brachten für Goethe jedes Mal eine Reihe heiterer und anregender Tage durch den Verkehr mit einer so reinen und sonnigen Künstlernatur. Zuerst mag sich Goethe wohl für Mendelssohn als den Lieblingsschüler seines treuen Zelter interessirt haben, aber in wenig Tagen hatte der zwölfjährige Knabe sich das Herz des Dichters für immer gewonnen. Wärmer als über ihn, hat sich Goethe über keinen seiner vielen Besucher geäußert.

25.

Karl von Holtei (1797—1880). Der Dichter so vieler seiner Zeit von allen Bühnen erklingenden Liederspiele, kam 1827 zum ersten Male nach Weimar und fand bei Goethe eine so wohlwollende Aufnahme, daß er sich zu einem längeren Besuche im folgenden Jahre entschloß, während dessen er sich auch dem größeren Publikum als Vorleser bekannt machte. Eine wirkungsreiche Recitation des Faust gewann ihm warme Anerkennung von August Goethe, und war der Beginn einer herzlichen, auch vom Vater gebilligten Freundschaft. Auch Frau Ottilie gewann in Holtei einen Mitbegründer ihres „Chaos", zu dem er den einleitenden Prolog schrieb. Was er in seinen nicht genügend bekannten „Vierzig Jahren" von August erzählt, wie er diese reich angelegte und doch nicht glückliche Natur schildert, ist weitaus der werthvollste Beitrag zu unserer Kenntniß von Goethes Sohne. Als Holtei 1829 abermals zugleich mit David Goethe besuchte, entstand vorliegendes Bild.

Weimar, 1. November 1897.

C. Ruland.

Inhalt.

Vorbemerkung.

Erläuterung zu den 25 Tafeln:

1. Pfarrhaus zu Sesenheim.
2. Posthaus zu Zwota.
3. Gegen den Brenner.
4. a) In der Campagna.
   b) In der Villa Borghese.
5. Blick auf St. Peter.
6. a) Hohlweg.
   b) Bei Ripa Grande.
7. Grotte der Egeria.
8. Pyramide des Cestius.
9. An der Via Appia.
10. In Tivoli.
11. Sicilianische Bucht.
12. Flüßchen in Sicilien. (?)
13. Antike Landschaft.

(1–13: Zeichnungen von Goethe.)

14. a) Goethe, gezeichnet von C. A. Schwerdgeburth, 1832.
    b) Silhouette aus dem Jahre 1829.
15. Silhouetten von Anna Amalia, Carl August und Luisen.
16. Wilhelm Jerusalem.
17. Corona Schröter, von G. M. Kraus.
18. Wieland, von Joh. Friedr. Lortzing.
19. C. A. Vulpius.
20. Riemer.
21. Eckermann.
22. Kanzler v. Müller.
23. Sulpiz Boisserée.
24. Felix Mendelssohn.
25. Karl von Holtei.

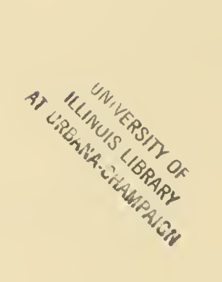
(19–25: Zeichnungen von Schmeller.)

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.



1.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.



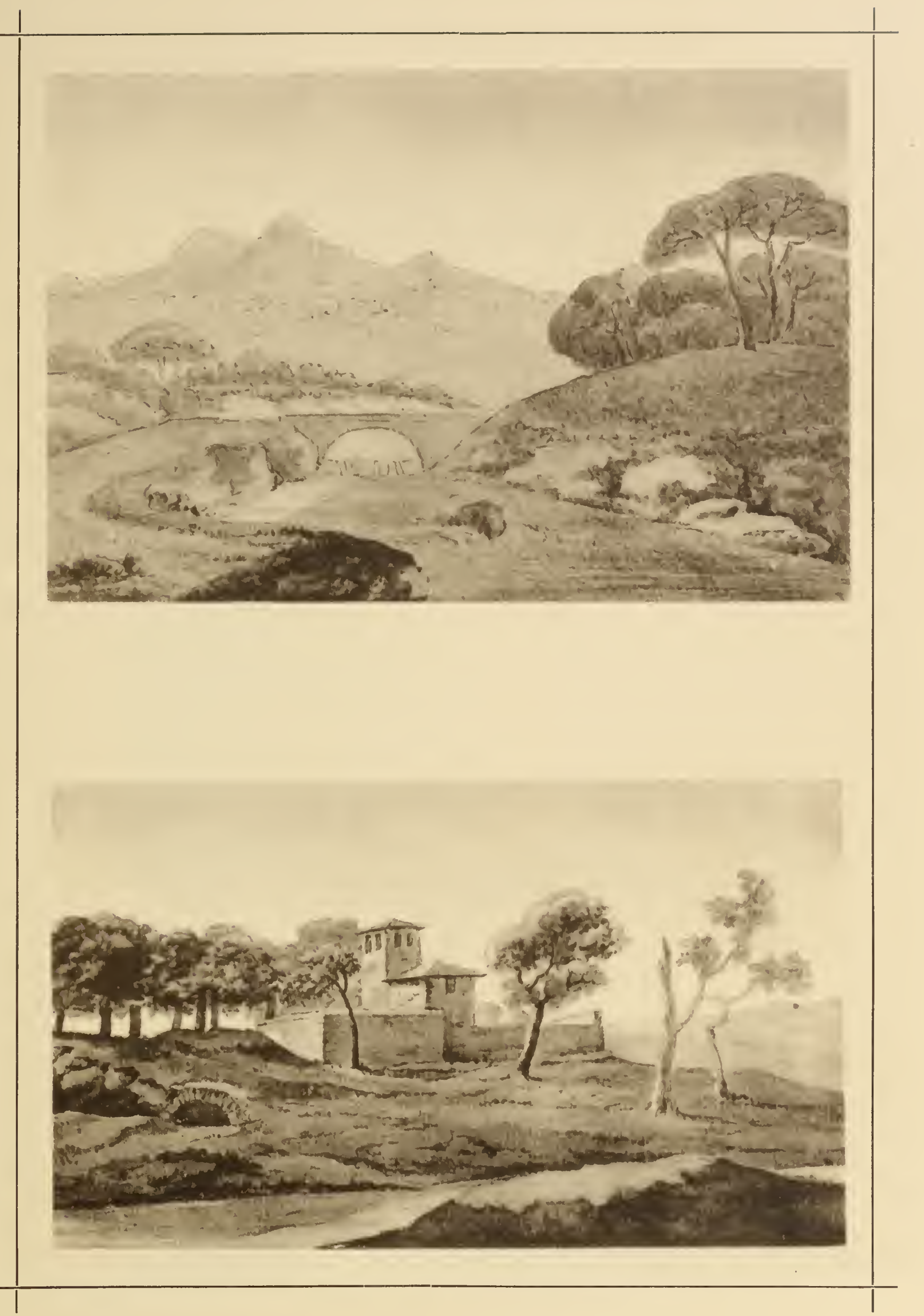
2.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.



3.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.



4.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.



5.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.





6.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.

Gesetzlich geschützt.
1897.



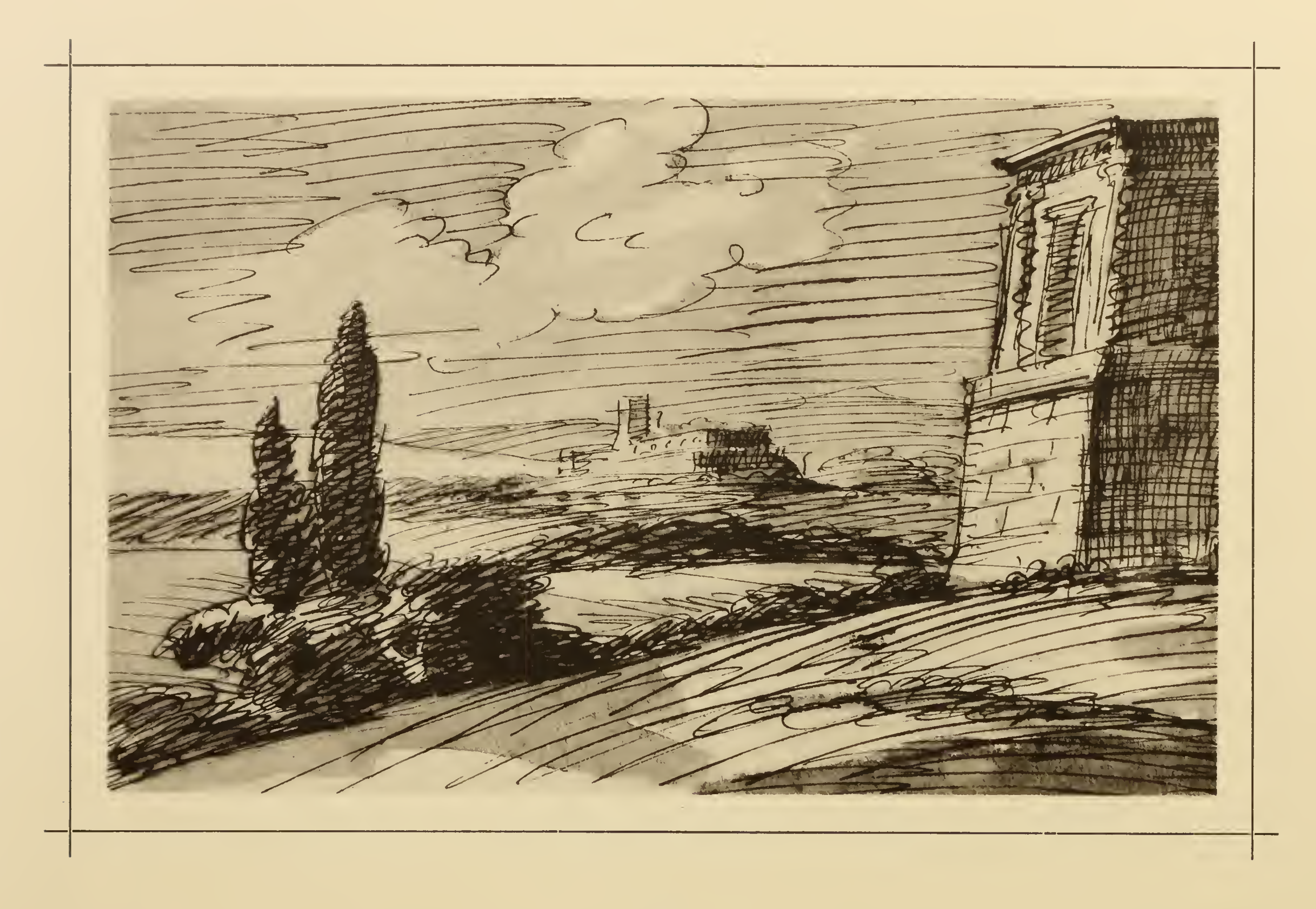
7.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.



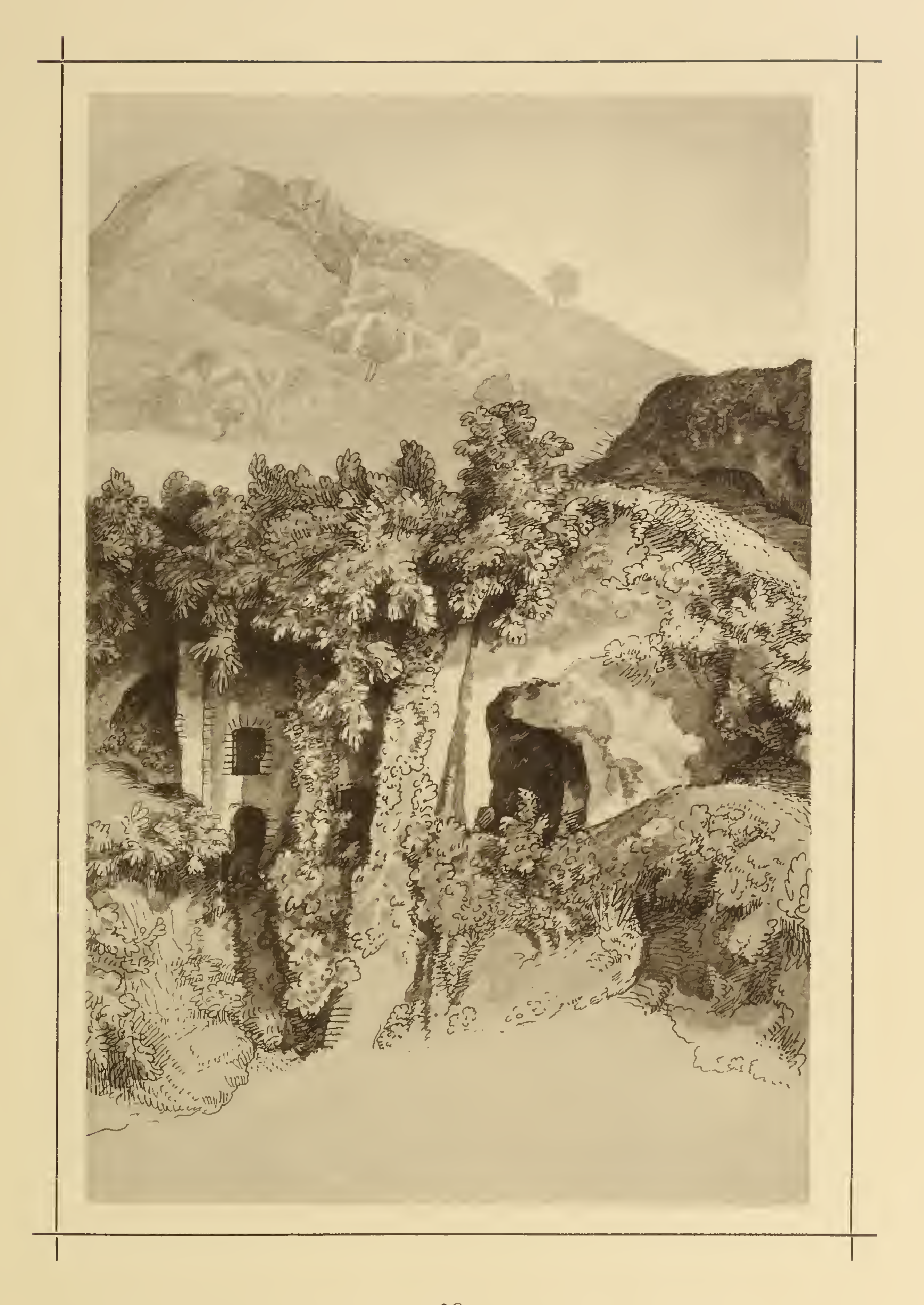
8.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.



9.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.



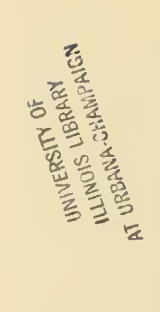
10.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.



11.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.


UNIVERSITY OF
ILLINOIS LIBRARY
AT URBANA-CHAMPAIGN



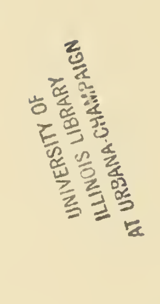
12.

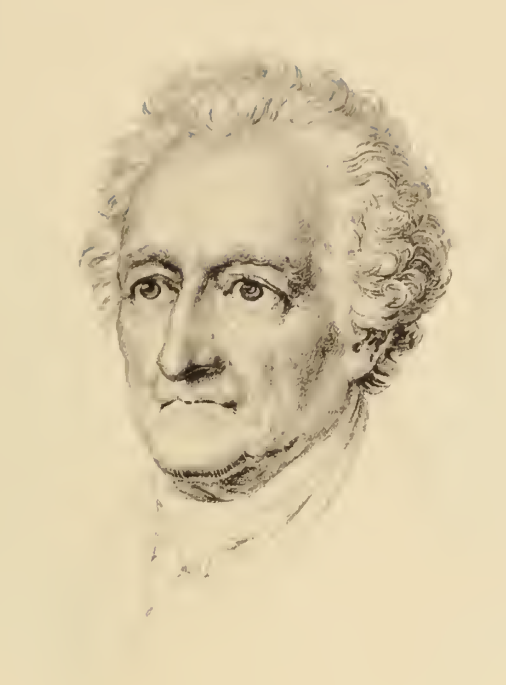
Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.



13.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.







14.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.





15.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.



16.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.



17.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.



18.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.



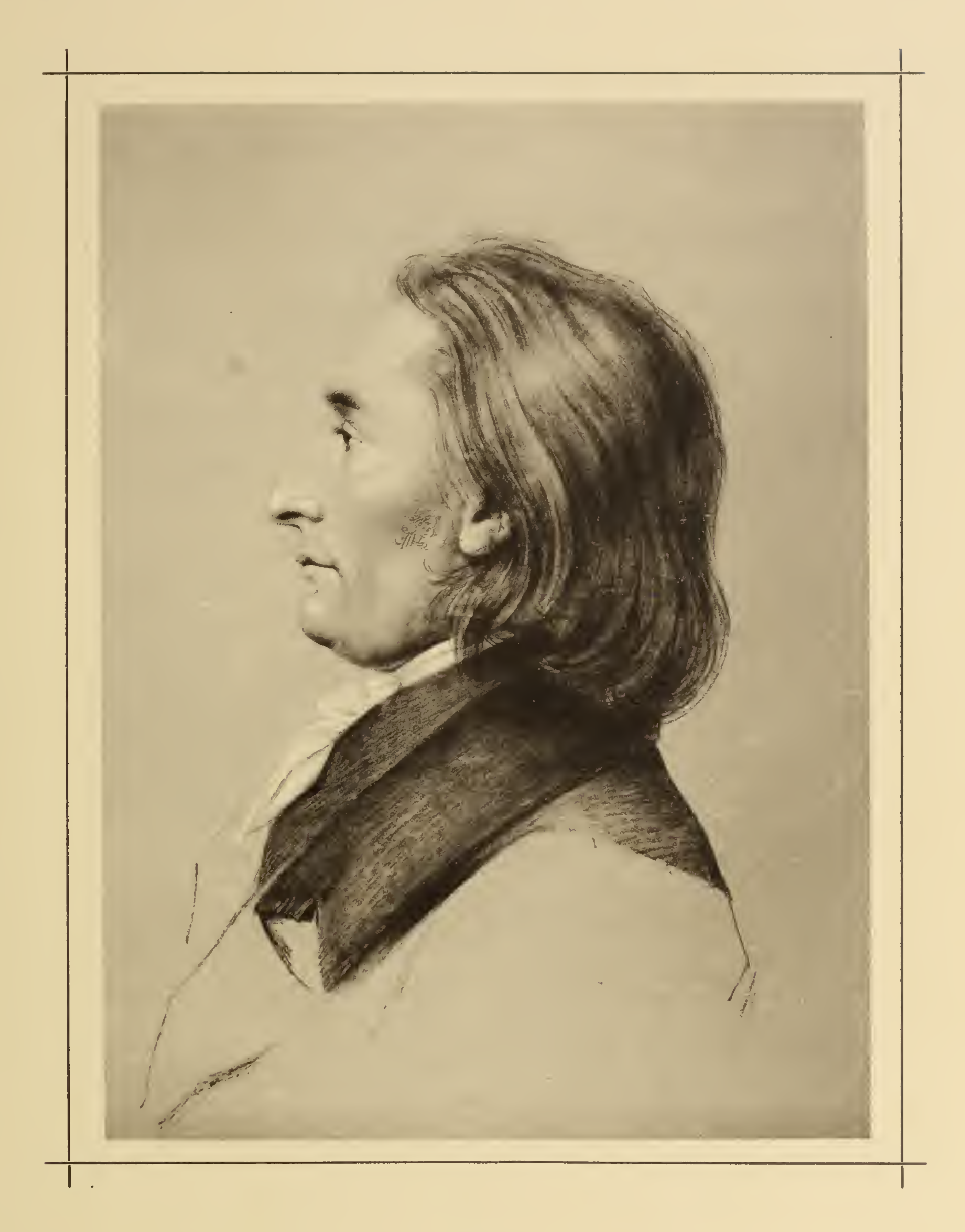
19.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.



20.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.



21.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.



22.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.



23.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.



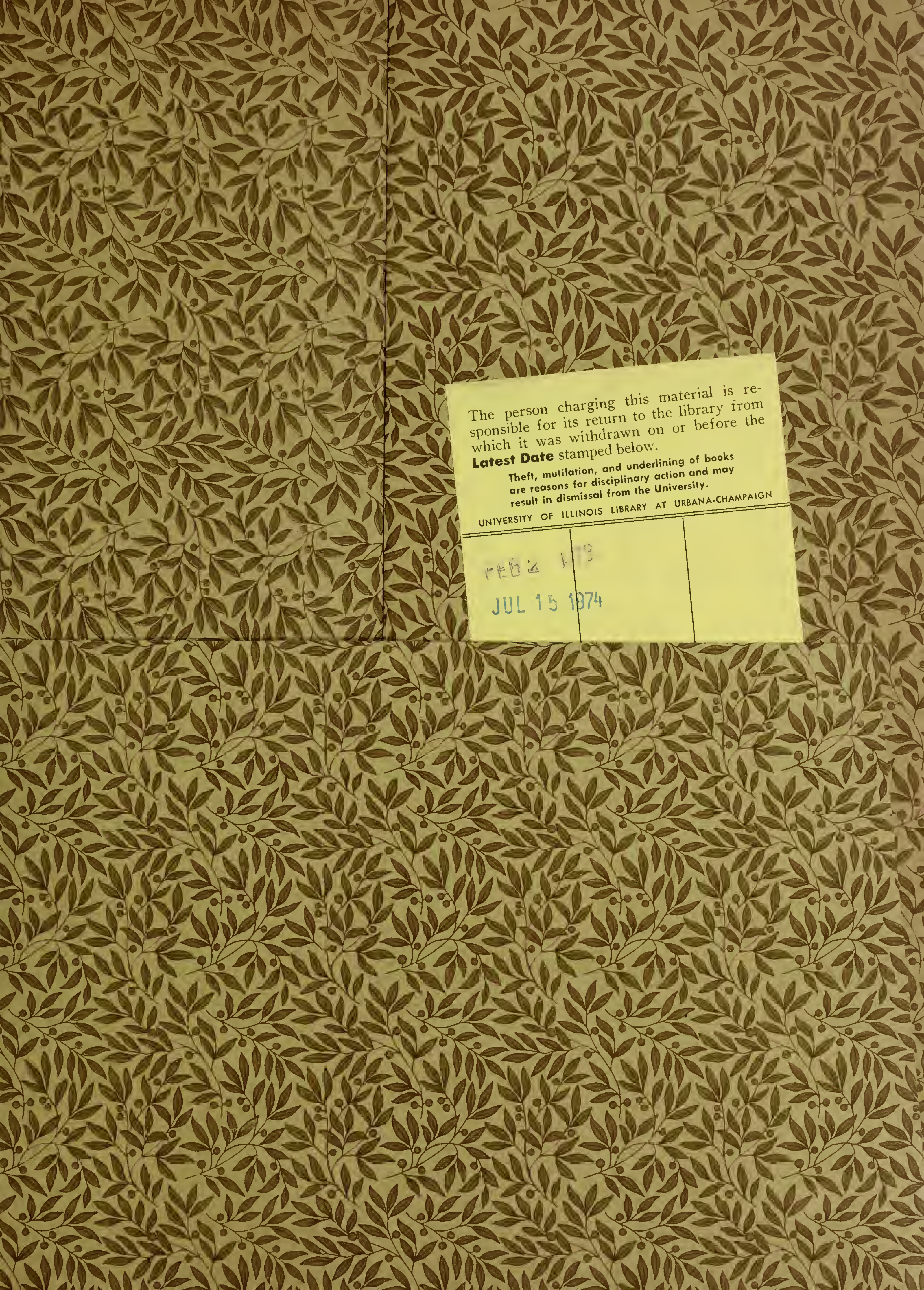
24.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.



25.

Lichtdruck
von Martin Rommel & Co.
Stuttgart.




UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 097535824